

## Laudatio: Schwabe

### WUS-Preis 2016 für Examensarbeiten zu entwicklungspolitischen Themen

„Studentenbewegung“ – das ist für meine Generation eine Art magisches Wort. Ähnlich ist es mit „Chile“, das sofort die Erinnerung an Salvador Allende wachruft und die mit diesem Namen verknüpften Hoffnungen auf einen weniger starren Sozialismus, als wir ihn in den 1970er Jahren in Europa kannten. Wegen dieser Bezüge habe ich Ihre Master-Arbeit, Frau Schwabe, mit echtem Interesse gelesen. Sie hat den Titel „DIE CHILENISCHE STUDIERENDENBEWEGUNG 2011-2015 UND DIE KONSTRUKTION VON GEGEN-HEGEMONIE“. Mit dem ersten Teil der Überschrift konnte ich sofort etwas anfangen, durch den zweiten habe ich einen Theorie-Ansatz kennengelernt, der mir bis dahin unbekannt war.

Nun reichen privat-magische Worte oder sachliches Interesse an einem Thema nicht aus für eine Preisverleihung. Es gab ja auch eine Reihe anderer Arbeiten, die eingereicht worden waren und keine davon war uninteressant.

An dieser Stelle kommen die Intentionen des Preisstifters zum Tragen. WUS ist eine Organisation, die sich seit Jahrzehnten für das Menschenrecht auf Bildung einsetzt. Menschenrechte sind die unveräußerbaren, unverhandelbaren Rechte, die ‚eigentlich‘ die Fixpunkte sein sollten, an denen sich politisches Handeln orientieren muß, auch in der Auseinandersetzung divergierender Interessen, Positionen, Ideologien. ‚Eigentlich‘ habe ich gesagt, weil die politische Realität anders aussieht, und die politische Auseinandersetzung überall in der Welt sehr oft von erschreckender Unbarmherzigkeit und Brutalität gekennzeichnet ist. Die politische Geschichte Chiles, und damit komme ich zur Arbeit von Frau Schwabe zurück, ist geradezu ein Lehrbeispiel für diese Brutalität. Die Namen Salvador Allende auf der Seite der Opfer und Augusto Pinochet auf der Seite der Täter lösen wohl bei uns allen Gedankenketten aus, die dies belegen.

Frau Schwabe hat sich in ihrer Arbeit mit einer Entwicklung in Chile befaßt, die Jahrzehnte nach dem Wirken dieser beiden Protagonisten stattfand und stattfindet, und die dennoch damit verbunden ist. Implizit befaßt sie sich mit dem langfristigen Infrage-Stellen der neoliberalen Politik, die in der Pinochet-Ära und noch lange danach das Land re-kolonialisierte, so möchte ich das jedenfalls nennen. Die Arbeit untersucht das allmähliche Zusammenfließen unterschiedlichster sozialer Mangelerscheinungen in Chile, in denen sich das Versagen der neoliberalen Praxis manifestiert. Dazu gehören das Rückfahren der staatlichen Budgets für Bildung, die schärfere Selektion beim Hochschulzugang, die Privatisierung und Kommerzialisierung des Bildungssystems, aber eben auch ‚außer-universitäre‘ Konflikte um z.B. um Energiepreise oder die Wohnungspolitik. Die Kritik an all diesen Zuständen fließt, wie gesagt, zusammen und verstärkt und radikalisiert sich in diesem Prozeß des Zusammenfließens. Die inner-chilenische Diskussion und Analyse der Studierendenbewegung kommt folgerichtig zu dem Schluss, ich zitiere *„dass sich gegen Ende des Jahres 2011 gar nicht mehr von einer Studierendenbewegung sprechen lässt, sondern von einer Mobilisierung der ganzen Zivilgesellschaft, die sich gegen die soziale Ungleichheit ausspricht. Diese Bewegung fordere eine Demokratisierung des politischen Systems.“*

Das auch 25 Jahre nach dem Ende der Militärherrschaft in Chile noch virulente System neoliberaler Politik führt zu einer Selbstwahrnehmung der Studentenbewegung, die sich in einer sehr reflektierten Definition ausdrückt: *„Wir sind nicht die Kinder der Demokratie, sondern die Enkelkinder der Diktatur“*, sagt einer der Protagonisten. Das Wissen um diesen historischen Bezug treibt die Bewegung über die akademische Sphäre hinaus. Ich zitiere wieder: *„Der Diskurs der*

*Studierendenbewegung geht über einzelne Kritikpunkte am Zustand des Bildungssystems hinaus und stellt sich in verschiedenen Dimensionen in eine fundamental antagonistische Position zum bestehenden Bildungssystem.“*

In einem der Interviews, die Frau Schwabe geführt hat sagt die befragte Person: *„Das Jahr 2011 begann wie alle Jahre [...] mit Forderungen nach Stipendien, die nicht ausgezahlt worden waren, nach Fahrkarten für Schüler\_innen, Forderungen dieser Art eben. Und dann gab es im Mai so einen Sprung zu der Forderung nach.“* (Interview 3: 88-92)<sup>xii</sup>

Mit anderen Worten: Diese Forderung nach kostenfreier, öffentlicher und qualitativvoller Bildung, greift nicht nur das Bildungssystem, sondern ebenso ein dahinterstehendes, neoliberales hegemoniales Projekt an. Zur Debatte, oder besser, auf der Agenda, steht die grundsätzliche Veränderung des Landes.

In den Interviews, die Frau Schwabe in Chile geführt hat, wird nicht nur die Entwicklung dieser fundamental antagonistischen Position deutlich, sondern auch, daß der Funke der Studentenbewegung nicht ausreicht, jedenfalls bislang nicht, das gesamte Land zu erfassen und, wie es so schön heißt, „die Zivilgesellschaft, die Massen zu mobilisieren“. Partielle Kooperation mit anderen Bewegungen und Interessen ja, z.B. denen der Lehrerinnen und Lehrer, aber eine Volksbewegung entsteht nicht.

Frau Schwabe resümiert: *„Die Bewegung der Studierenden geht mit ihren Forderungen über ihre partikularen Belange hinaus und implementiert eine Forderung einer Bildung als soziales Recht, welche eine Debatte über eine gesellschaftliche Transformation bzw. die Transformation des politischen Systems repräsentiert. Dabei bleibt der Diskurs jedoch auf den Bildungsbereich begrenzt, welcher als zentralen Ausgangspunkt einer gesellschaftlichen Transformation gefasst wird. Die Unterstützung anderer gesellschaftlicher Gruppen bleibt auf einer Stufe der solidarischen Unterstützung stehen. Eine gemeinsame politische Praxis, die unterschiedliche gesellschaftliche Gruppierungen mit ihren eigenen Forderungen repräsentiert, lässt sich bisher nicht beobachten. Einer weiter gefassten Forderung nach sozialen Rechten scheint die soziale Basis in anderen Bereichen als dem Bildungsbereich zu fehlen.“*

Vielleicht können wir sagen „noch“, das Entstehen der angesprochenen gesamtgesellschaftlichen Basis für eine neue Politik muß z. Zt. offenbleiben – das Ergebnis der kürzlich durchgeführten Kommunalwahlen deutet daraufhin, wie lang der Weg sein kann. Die Dynamik der analysierten studentischen Bewegung weist jedoch im Fazit von Frau Schwabe auf das *„Bröckeln der Hegemonie eines neoliberalen Projektes hin, welches mit Gewalt in der Militärdiktatur durchgesetzt wurde und sich in der Transition weiter verfestigt und ‚naturalisiert‘ hat.“* Keine Unterdrückung oder Verweigerung demokratischer Teilhabe hat auf ewig Bestand.

Die chilenische Studierendenbewegung der letzten Jahre zeigt, daß der Kampf um das Menschenrecht auf Bildung, um demokratische Verhältnisse nie für immer verloren ist, auch nicht in einem Land, das eine derart barbarische Diktatur erleiden mußte. Daran erinnert uns die Arbeit von Frau Schwabe. In Chile haben neue Akteure und Parteien die politische Arena betreten, die aus der Bewegung der Studierenden entstanden sind, für die der Abriss des Fundaments des aktuellen politischen Systems elementar ist.

Wünschen wir ihnen und dem Land allen Erfolg.

Menschenrecht auf Bildung, das ist der Dreh- und Angelpunkt der ihrer Master-Arbeit. Deshalb und und weil sie auch in ihrer akademischen Qualität hervorsteicht, ist sie von der Jury mit dem in diesem Jahr erstmalig vergebenen „Förderpreis des WUS“ ausgezeichnet worden. Dazu gratuliere ich Frau Schwabe im Namen der Jury von Herzen.